

Guillaume Postel und die christliche Kabbala : Judith Weiss' Studien zu Guillaume Postels (1510-1581) Kommentar zum Sefer ha-Zohar ("Buch des Glanzes")

Autor(en): **Necker, Gerold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **74 (2018)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-960600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Guillaume Postel und die christliche Kabbala
Judith Weiss' Studien zu Guillaume Postels (1510–1581)
Kommentar zum *Sefer ha-Zohar* („Buch des Glanzes“)

Von Gerold Necker*

Die Erforschung der christlichen Kabbala hat mit drei neuen Büchern zu Leben und Werk des französischen Orientalisten und visionären Abenteurers Guillaume Postel (1510-81) frischen Wind bekommen. Alle drei Veröffentlichungen basieren auf den Forschungsergebnissen der Doktorarbeit *Guillaume Postel's First Latin Translation and Commentary on the Book of Zohar*¹ von Judith Weiss, die nun in kurzem Abstand eine biographische Einordnung Postels im Rahmen seiner Auseinandersetzung mit dem *Sefer ha-Zohar* („Buch des Glanzes“),² dann eine kommentierte (hebräische) Teil-Übersetzung von Postels lateinischer *Zohar*-Übertragung (sie steht im Folgenden im Mittelpunkt)³ sowie die Edition eines messianischen Traktats vorlegte, den Postel selbst auf Hebräisch verfasste.⁴

Mit dieser eindrucksvollen Trilogie stellt Judith Weiss nicht nur unverzichtbare Hilfsmittel zur weiteren Erforschung der christlichen Kabbala im Allgemeinen und zu Postel im Besonderen zur Verfügung, sondern erschliesst tatsächlich Neuland. Die kommentierte Edition der missionarischen

* Prof. Dr. Gerold Necker, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Philosophische Fakultät I, Seminar für Judaistik / Jüdische Studien D-06099 Halle.

1 JUDITH WEISS, תרגומו הלטיני ופירושו הראשון של גיום פוסטל לספר הזוהר, *Guillaume Postel's First Latin Translation and Commentary on the Book of Zohar*, 2 Bde [hebr.], PhD Dissertation, Ben Gurion University, Beer Sheva 2014.

2 JUDITH WEISS, משיח נוצרי-קבלי ברנסנס: גיום פוסטל וספר הזוהר, *A Kabbalistic Christian Messiah in the Renaissance: Guillaume Postel and the Book of Zohar* [hebr.], Tel Aviv 2016.

3 JUDITH WEISS, על איחוד הטבע והחסד, תרגום ופירוש לטיניים לספר הזוהר מאת גיום פוסטל – *On the Conciliation of Nature and Grace. A Latin Translation and Commentary on the Zohar by Guillaume Postel (1510-1581)*, Introduction, Edition, and Annotated Hebrew Translation of the First Half of the Zohar's Genesis Pericope, Jerusalem: Magnes Press 2017.

4 JUDITH WEISS, ספר טעם הטעמים מאת גיום פוסטל – *Ta'am ha-Te'amim or Universal Oral Law: A Hebrew Renaissance Kabbalistic Mission Treatise by Guillaume Postel*, Introduction, edition and notes [hebr.], Jerusalem 2018.

Schrift טעם הטעמים (*Ta'am ha-te'amim* [lat. *Liber rationis rationum*]), die sich – ebenso wie Postels אור נרות המנורה (*Or nerot ha-menora*, „Licht der Kerzen des Leuchters“) – an jüdische Leser richtete, löst die Faksimile-Ausgabe von François Secret ab und komplementiert die lateinische Ausgabe, die vollständig von Wolf Peter Klein (mit Widmung an den Pariser Senat) veröffentlicht wurde.⁵ Die hebräische Version kam bei der Darstellung von Postels Werk bisher zu kurz. Das 1552 verfasste *Ta'am ha-te'amim* zeigt beispielhaft, dass christliches Studium der hebräischen Sprache einerseits deren aktive Beherrschung einschliessen konnte, andererseits aber nicht dem sog. philosemitischen Gespräch galt, sondern intellektuell wie emotional auf die Durchsetzung eigener Wahrheitsansprüche zielte, sogar wenn diese selbst im Widerspruch zu kirchlicher Doktrin formuliert wurden. Kabbalistische Lehren in christlicher Adaption konnten auch eine individuelle, geradezu phantastische Soteriologie in Zeiten katholischer Gegenreformation beflügeln. Postels manieristische Hebraica illustrieren einmal mehr die Idiosynkrasien einer akuten Endzeiterwartungen, die sich aus den in der Renaissance stark rezipierten Lehren des Joachim von Fiore (gest. 1202) speisten, und die er auf eine eigenwillig christianisierte Kabbala mit dogmatisch indiskutabler, geschlechterspezifisch akzentuierte Symbolik ausrichtete. Eine detaillierte Beschreibung der theologisch-messianischen Zusammenhänge findet sich in Weiss' 2016 erschienener Monographie zu Postels Leben und Werk, wo auch ausführlich auf die Forschungsgeschichte eingegangen wird.⁶

Der aus philologischer Sicht spannendste Text unter den drei aktuellen Publikationen ist sicherlich die Edition zu Postels kommentierter Übersetzung einer *Zohar*-Handschrift, die er 1547 bei dem christlichen Drucker Daniel Bomberg, mit dem er befreundet war, in Venedig erworben hatte. Weiss untersucht Postels Methode und Sprachkenntnisse im direkten Vergleich mit einer aramäischen *Zohar*-Quelle,⁷ die in der Edition Postels lateinischer

5 FRANÇOIS SECRET, *Apologies et Rétractations. Manuscrits inédits publiés avec une introduction et des notes par François Secret*, Nieukoop 1972, S. 61-96 (hebr. Faksimile), S. 97-134 (frz. Übersetzung) sowie S. 135-169 (lat. Faksimile); WOLF-PETER KLEIN, *Sefer Jezirah. Übersetzt und kommentiert von Guillaume Postel*, Stuttgart-Bad Cannstatt 1994, S. 141-175 (das *Liber rationis rationum* wurde in der Ausgabe Paris 1522 unter dem Titel *Restitutio rerum omnium conditarum* an das *Liber Jezirah* angehängt).

6 Vgl. dazu die Einleitung in WEISS, *On the Conciliation of Nature and Grace* (Anm. 3), S. 23, sowie WEISS, *A Kabbalistic Christian Messiah* (Anm. 2), S. 186-263.

7 Vgl. dazu auch JUDITH WEISS, The Quality of Guillaume Postel's Zohar Latin Translation (1547–1553), in: *Academia: Revue de la Société Marsile Ficin* 15 (2013), S. 63-82.

Übersetzung synoptisch gegenübergestellt und durch Sperrdruck von Weiss' fortlaufender hebräischer Übersetzung des lateinischen Kommentars abgehoben wird. Zur besseren Orientierung werden die Stellenangaben sowohl aus der gängigen *Zohar*-Ausgabe als auch aus dieser Handschrift angegeben. In Zusammenarbeit mit Ronit Meroz konnte Judith Weiss nämlich ein Manuskript ermitteln, das Postels direkter Übersetzungsvorlage in Aufbau und Inhalt sowie Abweichungen vom späteren Druck (Mantua und Cremona 1558-60) ausserordentlich nahe kommt: MS Parma, Bibliotheca Palatina 2718 (de Rossi 1392), enthält 270 Folio des *Zohar* zu Genesis (u.a. ohne die im Druck Mantua bis fol. 15a vorangestellte Einleitung) und wurde 1482 in Mantua kopiert.⁸ Weiss' Edition bezieht sich auf fol. 1r-63v des lateinischen Autographs MS British Library, Sloane 1410 (627 Folio),⁹ d.h. nach dem lateinischen Titelblatt (fol. 1r) kommt die Einleitung (fol. 2r-4v, dazu wird nur Weiss' Übersetzung geboten), dann Postels (eingeklammerte) kommentierte Übersetzung zum Wochenabschnitt *Bereschit* aus dem *Zohar* (ab fol. 5r in MS Sloane). Wie Weiss nachwies,¹⁰ wurde dieser Teil der *Zohar*-Übersetzung von Postel als letzter und somit wohl auch versiertester Arbeitsschritt zwischen Oktober 1553 – die von Papst Julius III. angeordnete Talmudverbrennung am 23. Oktober wird erwähnt – und Anfang des Jahres 1554 vorgenommen. Dazwischen liegt seine mystische Erfahrung einer „Umwandlung“ (*immutatio*,

8 WEISS, *On the conciliation* (Anm. 3), S. 29. Vgl. RONIT MEROZ und JUDITH WEISS, *The Textual Source of Guillaume Postel's Zohar Latin Translation (1547–1553)*, in: *Renaissance Studies* 29 (2014), S. 247-260.

9 Eine vollständige Kopie von Postels kommentierter *Zohar*-Übersetzung findet sich in MS München Cod. Lat. 7428; sie enthält auch die ersten drei Abschnitte der Einleitung, die in MS Sloane verloren gingen. Weiss' Übersetzung basiert bei diesen drei Abschnitten auf der lateinischen Edition der Einleitung von FRANÇOIS SECRET, *Les Zôbar chez les kabbalistes chrétiens de la Renaissance*, Paris 1964, S. 104-114. Ausserdem wurde in der Universitätsbibliothek Basel ein Fragment (A.IX.99, 15 fol.) einer weiteren Kopie entdeckt, vgl. ANTONIO ROTONDÒ, *Guillaume Postel e Basilea*, in: ANTONIO ROTONDÒ, *Studi e ricerche die storia ereticale italiana del Cinquecento*, Turin 1974, S. 117-158, bes. S. 120-40. Da Postels Verleger Oporinus in Basel das eingereichte Manuskript weder druckte noch zurückgab, arbeitete Postel eine zweite Übersetzung aus, von der aber nur die Kopie einführender Kapitel erhalten ist. François Secret veröffentlichte ein Manuskript der Universitätsbibliothek Göttingen (Cod. theol. 264) in FRANÇOIS SECRET, *L'herméneutique de Guillaume Postel*, in: *Archivio di Filosofia* 1963, S. 91-145.

10 Vgl. auch JUDITH WEISS, *BL MS Sloane 1410: Some Paleographical Issues Relating Guillaume Postel's First Latin Zohar Translation and Commentary*, in: *Revue des Études Juives* 175 (2016), S. 135-146.

Weiss übersetzt חליפה *halifah*, S. 7) am 6. Januar 1552, die schon häufig diskutiert wurde;¹¹ offenbar wurde sie durch eine Nahtoderfahrung ausgelöst und von Postel als eigene Wiedergeburt des biblischen Kain („Cain René“) aus Christi Leib und dem Geist seiner spirituellen Gefährtin in Venedig verstanden, der geradezu als Heiligen verehrten Mutter Johanna (in venezianischer Mundart „Madre Zuana“, gest. 1549/50), die ihm, seiner eigenen Aussage nach, tiefe Einsichten in die Geheimnisse des *Zohar* vermittelte. Dem besseren Verständnis seiner *Zohar*-Kommentare war diese mystische Dimension kaum zuträglich. Allerdings ist Judith Weiss durchaus der Meinung, dass sich dem scheinbaren Durcheinander von Postels Themen, spirituellen wie philosophischen Versatzstücken, eine planvolle, auf die Zahl Vier bezogene Struktur zugrunde legen lässt. Tatsächlich fällt eine mustergültige, auf pythagoreischer Zahlensymbolik basierende Quaternität in seinen Schriften immer wieder auf und wird auch durch seine Assoziationen zum *Zohar*-Text belegt. Ein gutes und von Postel geradezu suggestiv verwendetes Beispiel (vgl. S. 181, Anm. 570) findet sich bei der zweiten Erklärung des *Zohar* zum biblischen Schöpfungsbericht (die erste Erklärung beginnt bei *Zohar* 1:15a), und zwar in Postels Kommentar zu Gen 2,10 (*Zohar* 1:30b, MS Parma fol. 5b, MS Sloane 31v, S. 181 (in der Edition):¹²

ב – ביתא דעלמא / [סלואן 31v]
 לאשקייא רזא דכתי ונהר יוצא מעדן להשקות את הגן [בראשית ב, י]
 (בי"ת, או בית נצחי, אלוהות שבה עדן, או מעיין עונג החכמה הנבראת הנו שדה, שדה שבו מצוי גן או גן ממנו 'הו לדה' או יצירת העולם, שם מצויים שני עצים – אחד של חיים, האחר של דעת טוב ורע. האחד שולח ענפים דווקא ממעמקים כלפי מעלה, האחר ממרומים כלפי מטה: [מאחר] שאלה הם שני סוגי השכל, מכאן ארבעה נהרות נובעים וזורמים מתוך מבוע אחד של החכמה הנבראת, והמתחבאת בינות לבית הנצחי, אל תוך ארבעה – יסודות, זמנים, תקופות ומזגים, ואל תוך תבניות- מרובעות אינספור.)

Beth est domus saeculi sive aeterna / [Sloane 31v]
ad irrigandum secretum de quo scriptum est Et fluvius exibit | de Eden ad irrigandum hortum [Gen 2,10]
 (Beth sive Domus aeterna | Divinitas in qua HEden sive fons voluptatis Sapientiae | creatae ager est, in quo agro hortus est sive Gan | unde γονη sive

11 Z. B. JEAN PIERRE BRACH, Son of the Son of God: the feminine messiah and her progeny, according to Guillaume Postel (1510-1581), in: OLAV HAMMER (Hg.), *Alternative Christs*, Cambridge 2009, S. 113-130, bes. 116.

12 Meine Übersetzung folgt dem aramäischen *Zohar*-Text in MS Parma und orientiert sich im Kommentar an Weiss' hebräischer Übersetzung, beide sind in der Edition dem lateinischen Text gegenübergestellt.

universi generatio, ubi sunt duae arbores | una vitae altera Scientiae Boni et mali una ab imo | sursum tendens ramos altera a summo deorsum, quae | sunt utriusque Intellectus typi. Hinc flumina Quatuor ex | uno Sapientiae creatae et intra Domum aeternam delitescens | fonte profluvunt in Quatuor Elementa tempora aetates | temperamenta et in Quaternarios innumeros.)

MS Parma: „(Der Buchstabe) *Bet* (von *beresbit*, ‘am Anfang’, bedeutet) Haus (d. h. Haus) der Welt¹³ – um zu bewässern, das ist die mystische Bedeutung des Verses *und ein Strom geht von Eden aus, den Garten zu bewässern* (Gen 2,10).“¹⁴

Postels Kommentar: „*Bet* oder ewiges Haus, Gottheit, in der *Eden* oder Lustquell der erschaffenen Weisheit ein Feld ist, in diesem Feld ist ein Garten oder *Gan*, woraus (sich ableitet) ‚Zeugung‘ (griech. *gone*) oder die Erschaffung der Welt, dort gibt es zwei Bäume, einer (ist der Baum) des Lebens, der andere (ist der Baum) der Erkenntnis von Gut und Böse, einer streckt die Zweige von ganz unten nach oben, der andere von ganz oben nach unten, welches die beiden Arten von Intellekten sind. Hier entströmen vier Flüsse aus der einen Quelle der erschaffenen Weisheit und Verborgenheit innerhalb des ewigen Hauses in vier Elemente, Zeiten, Zeitalter, Temperamente und in unzählige andere vierteilige (Ordnungen).“

In ihrem Anmerkungsapparat kommentiert Weiss zunächst Postels Übersetzung *Domus saeculi* und erklärt, dass das aramäische עלמא (*‘alma*) wie das hebräische עולם (*‘olam*) zwei verschiedene Bedeutungen hat, wobei sich Postel für „Ewigkeit/ewig“ entscheidet (S. 181, Anm. 567). Die von Postel aus dem Hebräischen und Griechischen übernommenen Wörter werden in Weiss’ Übersetzung mit einer anderen Drucktype wiedergegeben; das mit griechischen Buchstaben gedruckte γονη setzt sie zusätzlich in Anführungszeichen und erklärt, dass neben der angegebenen Übersetzung הולדה (*holada*, „Zeugung“) auch תולדות (*toladot*, „Generationen“) möglich sei. Postels Ausführungen zu den Paradiesbäumen ergänzt Weiss mit der Bemerkung, dass auch der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis geschlechterspezifisch getrennt werden: ersterer sei mit seinen aufstrebenden Zweigen weiblich, der zweite mit dem abwärts hängendem Geäst männlich. Eine Erklärung könne die Verbindung des männlichen Baumes mit der Ursünde sein, die durch Christi erste Ankunft gesühnt worden sei, während der Baum des Lebens offenbar deshalb mit der künftigen, weiblichen Erlösung

13 Zu Postels Übersetzung *domus saeculi* s. unten.

14 Druck Mantua bietet einen abweichenden Text: „[...] Haus der Welt, bewässert von dem Strom, der hineinkommt, das ist die die mystische Bedeutung des Verses [...].“

verbunden werde, weil diese die Menschen dauerhaft erlöse und wohl auch ewiges Leben gewähre.

Mit ihrer kommentierten Übersetzung stellt Weiss ein ausgezeichnetes Fundament für weitere Einzelanalysen zu Postels äusserst dichtem Text bereit. Die ausgesuchte Schlüsselstelle – die Erklärung des ersten biblischen Wortes, die bereits im Johannes-Evangelium genauso wie im aramäischen Targum mit der Vorstellung einer präexistenten Weisheit verbunden wurde, ist hier auf den ersten Buchstaben fokussiert – bietet gleich mehrere Ansatzpunkte. Dazu gehören die (wenig überraschende) Genderisierung des aristotelischen Verhältnisses von männlichem *intellectus agens* und weiblichem *intellectus possibilis*, aber auch die Struktur von zwei Geschlechterpaaren, die in der kabbalistischen Symbolik ihre Entsprechung in den *Sefirot Hokhma* und *Bina* („Weisheit“ und „Einsicht“) sowie *Tiferet* und *Malkhut* („Schönheit“ und „Königherrschaft“) haben. Bei Postel sind die beiden Geschlechterpaare doppelt ineinander verschränkt und werden im *Zohar*-Kommentar mit vier Begriffen ausgedrückt, die zur Seelenlehre gehören (doch inkonsequent bleiben, da er beispielsweise bezüglich der Trinität den heiligen „Geist“ anders, nämlich weiblich, einordnet): ein oberer Bereich mit *spiritus* und *mens* (bei Weiss *ruah*, der männliche „Geist“, und *maḥshava*, das weibliche „Denken“) sowie ein unterer Bereich mit „Seele“ als männlichem *animus* und weiblicher *anima*. So ist Johanna für Postel die weibliche Inkarnation des Messias, die Jesus verinnerlicht hat. Gleichzeitig identifiziert er sie mit der „erschaffenen Weisheit“, die ihrer Quelle, der männlichen, „unerschaffenen Weisheit“ anhaftet. Nach ihrem Tod übernahm der verwandelte Postel selbst Johannas irdische Rolle und ihre Funktion als weiblicher „Engelspapst“ (Papa Angelicus, האפיפיור המלאכי, *ha-apif̄or ha-mal'akhi*, S. 205, mit ausführlicher Erklärung in Anm. 685), während sie für ihn die Bedeutung von Jesus hatte. Diese Verschränkung der Geschlechter, die geradezu ineinander übergehen, wird von Postel, wie Weiss hervorhebt (S. 11), bevorzugt mit einem Zitat aus Jer 31,21 (Vulgata 31,22) umschrieben: „Eine Frau wird einen Mann umgeben“. Postel interpretiert die Stelle eben nicht nach mariologischem Muster, sondern grundsätzlich als Vereinigung des Weiblichen mit dem Männlichen, das vom Weiblichen umschlossen wird.¹⁵ Dass sich Postel dabei, wie Weiss vermutet (S. 11, mit Verweis auf Yehuda Liebes), an jener

15 Vgl. z. B. seinen *Zohar*-Kommentar, S. 244. Doch im Unterschied zur jüdischen Kabbala, speziell zum *Zohar*, lehnt Postel sexuelle Metaphorik explizit ab; seine Vorstellung von Weiblichkeit steht auch i. G. zu feministischen Interpretationen, vgl. Michael A. Sreech, „The Illusion of Postel’s Feminism“, *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 16 (1953), S. 162-170.

doppelten Beziehung zur weiblichen Seite der Gottheit orientiert, die im *Zohar* ganz ähnlich zum Ausdruck kommt, ist möglich. Doch näherliegend scheint mir der Bezug zum Jeremia-Zitat nach dem Verständnis der *Zohar*-Schriften,¹⁶ die daran deutliche messianische Konnotationen etwa zur Periodisierung der Weltzeit nach den Tagen der Schöpfungswoche (vgl. bSan 97a; bRH 31a) knüpfen (*Zohar* 1:257a [in den *hashmatot*, „Auslassungen“, d.h. Ergänzungen laut Druck Cremona sowie *Zohar Hadash*]), oder die Lesart von גן (*gan*, „Garten“) als Notarikon zu גבר (*gever*, „Mann“) und נקבה (*neqevah*, „Frau“) damit verbinden (*Tiqqune ha-Zohar* [„Vervollständigungen des *Zohar*“], *tiqqun* 13, fol. 29b). Für Postel ist die Einteilung der Weltgeschichte von zentraler Bedeutung und folgt – trotz Einflüssen der auf die Trinität bezogenen joachimitischen Lehre und des augustiniischen *ante legem, sub legem, sub gratia* („vor dem Gesetz, unter dem Gesetz, unter der Gnade“) sowie der kabbalistischen Auffassung des *shmittot*-Zyklus⁷ – wieder einem Vierer-Schema: jeweils anderthalb Jahrtausende für das Zeitalter der Natur von der Schöpfung bis zur Sinai-Offenbarung (oder bis zur Sintflut, S. 153), das Zeitalter des Judentums mit der schriftlichen Tora, das Zeitalter der Gnade bzw. des Christentums, das mit Jesus (i. U. zu „Christus“ als höchstem, männlichen Konzept) beginnt, und das Zeitalter der Vollen- dung, das Johanna, die neue Eva, verkörpert, das universale Vergebung und Bekehrung (von Juden und Muslimen) bringt, und das vom „mündlichen Gesetz“, *lex oris*, geprägt ist, nämlich der Kabbala als „mündlicher Tora“ (Weiss, Einleitung zur Edition, S. 21-25). In diesem Horizont bekommt nicht nur Postel als Person (rund 1500 Jahre nach Jesu Ankunft, vgl. S. 155 mit dem Datum 1553), sondern auch seine Auslegung des *Zohar* eine mes- sianische Qualität. Wie Postel zu inspirierter Hermeneutik findet, lässt sich vor allem anhand seiner Methode der linguistischen Wahrheitsfindung be- schreiben, die er *emithologia* (von hebr. *emet*, „Wahrheit“) nennt: in der pho- netischen Ähnlichkeit konstituiert sich bei Wörtern verschiedener Sprachen auch ihre etymologische Verwandtschaft. In Gen 2,10 wird so nach Postel die opulente Fülle der *sefirot*, die der „Garten“, *gan*, symbolisiert, mit der Bedeutung von γωνη in Beziehung gesetzt.¹⁷ Das griechische Wort für

16 Erwähnenswert ist auch der Postel sicher ebenfalls nicht unbekannt Kommen- tar des Jehuda b. Moshe ha-Darshan, der bei Rashi z. St. mit folgender Ausle- gung zitiert wird: „Eine Frau wird sich umwenden, um ein Mann zu sein – ich habe dich (sc. Israel) als Tochter gegeben, die ein Zehntel vom Erbe erhält: sieben Völker (die einst im Land Israel lebten) von (insgesamt) siebzig. Am Ende wirst du alles erhalten, wie ein männlicher Sohn, der alles erbt“.

17 An anderer Stelle (S. 203 in der Edition) wird γωνη direkt mit dem transkribierten

„Zeugung“ passt zwar naturgemäss in jeden Kontext, der von Schöpfung handelt, erweist sich für Postel aber als besonderer Glücksfall, da es sowohl die gebende wie die empfangende Seite des Prozesses (d.h. die inhärente Geschlechterdynamik) berücksichtigt, ein Wort also, das alles zum Akt der Zeugung gehörende bezeichnet: Abstammung, Erzeugung, Same, Mutterleib, Geburt, Geborenes, Nachwuchs; im pythagoreischen Kontext sogar Bezeichnung für „Einheit“.¹⁸ Damit korrespondiert die in Postels Kommentar vorausgehende Aussage, dass im ersten Buchstaben des ersten biblischen Wortes beide Geschlechter enthalten sind (und dieses *Bet* verweist auf den „Sohn“, S. 134). Selbstverständlich wird mit dem griechischen Begriff auch ein Bezug zum biblischen Kontext hergestellt, da in Gen 2,4 von den „Generationen (*toldot*) des Himmels und der Erde“ die Rede ist. Grundsätzlich ist die Verwendung des biblischen Vokabulars der Vulgata für einen kabbalistischen Mosaikstil ein von Weiss vielleicht unterschätztes Charakteristikum des Postel’schen *Zohar*-Kommentars. Abgesehen von den sowieso vorhandenen biblischen Stichworten aus dem Kontext (Quelle, Feld, Strom, die Bäume des Lebens und der Erkenntnis), die sich üblicherweise in kabbalistischen Symbolen niederschlagen, verweist der nicht als sexueller, sondern sublim auf Gott bezogene Genuss (*voluptas*) zu verstehende „Lustquell“ (*fons voluptatis*) in Postels Kommentar zu Gen 2,10 auf *de loco voluptatis* (bzw. *paradisum voluptatis*, Vers 8) in der Vulgata (dort als Übersetzung von *gan-‘eden*). Schliesslich wird man auch davon ausgehen können, dass Postel mit der eigenwilligen Übersetzung „ewiges Haus“ am Beginn des Kommentars zu Gen 2,10 weitere biblische Assoziationen verband, nicht nur Ps 49,12 (Vulgata 48,12), sondern vor allem das „Haus des Vaters“ in Joh 14,2.

In der Geschichte der christlichen Kabbala ist Guillaume Postel eine Ausnahmeerscheinung. Dank herausragender Sprachkenntnisse – die ihn allerdings nicht vor groben Missverständnissen im *Zohar*-Aramäisch bewahrten,

„Eden“ kombiniert: „Hedone“. Das in romanischen Sprachen bei der Vokalisierung vorangestellte (nicht gesprochene) „H“ wird regelmässig, aber nicht immer, von Postel vor dem Buchstaben *Ajin* (wie bei der Transkription von Eber, dem Sohn des Sem) eingesetzt. Auch in Benito Arias Montanus’ Antwerpener Polyglotte (1569-73), an der Postel und seine Schüler wesentlichen Anteil hatten, findet sich „Heden“ in Gen 2,10. Man könnte spekulieren, ob Postel in diesem Fall damit passenderweise auch den zweiten Buchstaben des Tetragrammatons assoziierte, der nach kabbalistischer Symbolik ebenfalls auf die *sefirah Binah* verweist.

18 Vgl. www.stephanus.tlg.uci.edu (The Online Liddell-Scott-Jones Greek-English Lexicon, letzter Zugriff 1/9/2018).

wie Weiss feststellt – konnte er jüdische Hauptwerke der Kabbala (u. a. übersetzte er das Buch *Bahir*) in seine akut messianisch aufgeladene Weltanschauung integrieren. Dass der Kabbala dabei ein Katalysator-Effekt zukam, lässt sich im 16. Jahrhundert übrigens auch bei jüdischen messianischen Schriften feststellen. Ein direkter Zugang zu Postels hochkomplexem Werk, das – getragen von kreativer Spiritualität – typische Elemente der Spätrenaissance mit kabbalistischen Interpretationsmöglichkeiten verbindet, ist nun durch Judith Weiss' brillante Edition „Über die Vereinigung von Natur und Gnade“ möglich geworden. Trotzdem bleibt die Beschäftigung mit Postels Texten schwierig, und man kann nur wünschen, dass weitere Editionen folgen werden. Hilfreich für den Vergleich mit seinen anderen Werken wäre neben dem Sachregister, das sich sowohl auf den *Zohar*-Kommentar als auch auf Weiss' Einleitung bezieht, noch ein Verzeichnis der Bibelstellen gewesen. Die sorgfältige Übersetzung mit detaillierter Kommentierung, die auch auf immanente Widersprüche in Postels Symbolik hinweist, wurde mit einer ebenso konzisen wie instruktiven Einführung versehen, die Postels zentrale Ideen vorstellt. Besonders erwähnenswert sind dabei die erhellenden Bezüge zur Terminologie und zu Konzepten der jüdischen Mystik, soweit sie Postel adaptierte und modifizierte. Neben der *shmittot*-Lehre trifft das vor allem auf den Begriff *aequivalentia* zu,¹⁹ der mit *hashwa'a* („Ungeschiedenheit“) eine Entsprechung in den Mitte des 13. Jahrhunderts in Languedoc entstandenen Schriften des sog. *Ijzun*-Kreises hat (S. 13f.) und auch bei Azriel von Gerona verwendet wird.²⁰ Allein schon dieser Begriff zeigt, wie wichtig weitere Untersuchungen zu Postels neu erschlossenem Werk sind, das für die vergleichende Mystikforschung eine wahre Fundgrube werden kann.

19 Von WILHELM SCHMIDT-BIGGEMANN, *Geschichte der christlichen Kabbala*, Stuttgart-Bad Canstatt 2012, Bd. 1, werden dazu zwei unterschiedliche Übersetzungen angeboten: „primordiale Möglichkeit“ (S. 605, zu Postels *Zohar*-Kommentar) und „Gleichartigkeit“ (S. 623, zum Kommentar des Menachem Recanati).

20 GERSHOM SCHOLEM, *Origins of the Kabbalah*, hrsg. von R. J. Zwi Werblowsky, Philadelphia 1987, S. 440, Anm. 174, gibt noch weitere interessante Vergleiche zu den Formulierungen bei Thierry von Chartres (1120-1150; *aequalitatis unitatis*), bei Flavius Mithridates (Ende 15. Jahrhundert; *equalitas perfecta*) und bei Meister Eckhart (ca. 1260-1328; „Verglichunge“). Diese Anmerkung der revidierten englischen Übersetzung von Scholems deutscher Monographie von 1962 fehlt in der Neuauflage *Ursprünge der Kabbala*, Berlin 2001 (leider findet sich nur dieser deutsche Nachdruck in Weiss' Bibliographie).